

# GRÜN.kulturell

**Kultur trifft Politik: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE**

öffentliche Führung + Gespräch **17.8.2015** von 16.00-19.30 Uhr

## **Tatort real: Wie Polizeiarbeit „wirklich“ funktioniert**

– *Polizeihistorische Sammlung Berlin* – Recherche zu „Qualität im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“;  
Welche (Klischee)Bilder erzeugen Medien und Film?  
Wie wirken Sie auf die Gesellschaft und beeinflussen damit die praktische Arbeit vor Ort?

**Harold Selowski** 2. Vorsitzender des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. **Andreas Gollub** Erster Polizeihauptkommissar, Leiter 3. Dienstgruppe und Gäste – Moderation **Uta Belkuis**

Die Polizeihistorische Sammlung Berlin ist eine relativ kleine jedoch inhaltsreiche, anschauliche, hochinteressante Einrichtung welche Gesellschafts- und Alltagskultur im Wandel der letzten zweihundert Jahre aus dem speziellen Blickwinkel von Polizeiarbeit beleuchtet. Wie leicht oder eher schwer ist es, friedlich zusammenzuleben? Wer sorgt wie für wessen Recht und welche Ordnung? Von einer obrigkeitsbestimmten Polizeiarbeit in Preußen zu einer modernen, bürgernahen Exekutive mit Fokus auf Deeskalation und Hilfe war es ein nicht immer undramatischer Weg. Das öffentliche Bild vom pickelhaubetragenden Beamten als Vorlage vieler Witze wandelte sich über den coolen Kommissar mit Schrullen, Ecken und Kanten zum „Tatort-Team“ mit Lokalcolorit auf dem Lieblingssendeplatz der Deutschen. Auch wenn Kommissar „Schimanski“ lange als der attraktivste Antiheld der Reihe galt, hat er mit seinem schlechten Image nicht unbedingt ein hilfreiches Bild für die Polizeiarbeit abgegeben; rüpelig, eingleisig, Gesetze umgehend. Auch die Ästhetisierung von Gewalt in der gesamten Fernseh- und Filmbranche führt nachweislich zu höherer Gewalttoleranz in der Bevölkerung. In einer Stadt wie Berlin mit seinen vielen Problemen – schwierig.

Der Alltag sieht für PolizistInnen oft anders und weniger spektakulär aus als im TV suggeriert. Eine chronisch unterbesetzte Schutzpolizei hat durch die in vielen Teilbereichen erhebliche Zunahme der Kriminalität seit der Wende Probleme, die ihr gestellten Aufgaben insbesondere im Präventionsbereich (mittels Streifendienst) zu meistern. Hier macht sich schmerzlich die rasche Einstellung der Berlin-Subventionen im Zuge der Vereinigung durch den Bund sowie der hausgemachte Berliner Banken-Skandal von 2001 bemerkbar. Beides führte zu einem rigiden Personalabbau. Zwar konnte die Kriminalpolizei entlastet werden durch das „Berliner Modell“, das die Bearbeitung der Alltags- und Bagatelldelinquenz durch die Schutzpolizei erwirkte wobei jeder Vorgang möglichst aus der Hand eines Kollegen erledigt wird. Jedoch macht sich der Personalmangel und die zunehmende Überalterung – wie auch in vielen anderen Landes- und Bezirksbehörden – deutlich bemerkbar. Besonders nachteilig wirkt sich bis heute aus, dass aus Haushaltsgründen in den Jahren 2003 bis 2006 bei der Berliner Polizei keine Einstellungen vorgenommen und fertig ausgebildete Polizeianwärter nur in andere Länderpolizeien, bzw. zur Bundespolizei vermittelt wurden. Das Nachwuchsproblem wird – auch das wie in anderen Berufszweigen – dadurch verschärft, dass viele Bewerber heute wegen mangelnder Fähigkeiten in Deutsch aber auch Sport scheitern; im Übrigen nicht nur Bewerber mit Migrationshintergrund. Die Einstellung „lebensälterer“ Auszubildender (momentan vom 30. bis zum 39. Lebensjahr) zeigen gute Erfahrungen. Inzwischen entscheiden sich viele Frauen für diesen Beruf und ihr prozentualer Anteil wächst, auch in den höheren Dienstgraden und Laufbahngruppen. Verstärkt bemüht sich die Polizeibehörde um die Einstellung von Auszubildenden mit Migrationshintergrund, da auch die Stadt immer multiethnischer wird.

Anders als in Filmen gezeigt, die beim Zuschauer in erster Linie Spannung erzeugen sollen, dauert die Ermittlungsarbeit, die Vernehmung von Zeugen und die Eingabe der Aussagen in die entsprechenden Systeme sehr lange. Letzteres geht natürlich vom Außendienst ab. Auch wird der Dienst nicht mit fast permanent gezogenen Waffe versehen, das Gespräch steht im Vordergrund polizeilicher Tätigkeit. Genauso sind rasende Verfolgungsjagden mit explodierenden Fahrzeugen gottlob nicht an der Tagesordnung. Aber gefährlich ist der Beruf mitunter, es gibt Bereiche in der Stadt, wo größere Vorsicht geboten ist.

Tragisch wird es eben, wenn mit den knappen Ressourcen nicht mehr adäquat auf besonders dramatische Probleme reagiert werden kann, wie auf die Zunahme der organisierten Großstadtkriminalität. Diese führt inzwischen dazu, dass kriminell erworbene Gewinne „gewaschen“ und damit in den legalen Geldkreislauf eingeführt werden. Auch kann uns die momentane Flüchtlingswelle vor große und langfristige polizeiliche Probleme stellen, sollte die Integration der Menschen, die zum Teil keine Ausbildung haben, mitunter Analphabeten sind, nicht gelingen. Da stellt sich die Frage, ob manches nicht auch unbürokratischer ginge oder ob z. B. im Rahmen der Aufgabenzuweisung jedes sportliche Großevent von Polizeikräften gesichert werden muss.

### **Fazit**

In unserer schnelllebigen Zeit ist vieles im Fluss und auch das Gesicht der Polizei ändert sich weiter. Vielleicht würde ein realistischeres Bild der Polizeiarbeit (wie auch anderer Berufsstände) in den großen Formaten des TV motivierend für die Berufswahl wirken und helfen Vorurteile abzubauen. Ob das so langweilig ist und wirklich nicht fernsehtauglich, wie Verantwortliche mitunter behaupten, bleibt zu hinterfragen.